[illegible]

Geithain. Die Stadtverordneten beschäftigt auch hier sehr lebhaft die Gemeinde. Zur Stunde schwebt noch aber noch, ob die Stadt mit der Nebenstellenzentrale der Gemeindeverwaltung Pirna einen Stromlieferungsvertrag eine gehen oder ein eigenes Werk errichten soll.

Waldheim. In der Nacht zum Sonnabend wurden auf einem Hofeingrundstück an der Mittweidaer Straße 5 Dutzend Herren-Hornalhemden, davon 2 Dutzend mit farbigem Brustteinsatz und bunten Kragen, 1 Dutzend graue Unterhosen, 10 Stück dunkelbraune Kermelwesten für Männer und 10 Stück schwarze Brustwärmer für Frauen (darunter einige mit hellen Punkten) gestohlen.

Hartmannsdorf b. Burgstädt. Zwecks Schaffung eines Automobilomnibusverkehrs zwischen Penig und Chemnitz in der Weise, wie solcher zwischen Limbach—Burgstädt—Mittweida für Personen- und Paketbeförderung besteht, fand gestern hier eine Besprechung statt.

Chemnitz. Ein 53jähriger Handarbeiter stürzte auf einem Wege im Stadtteil Altchemnitz infolge plötzlichen Unwohlseins zu Boden und hatte sich hierbei eine größere Kopfwunde zugezogen. Im Stadtkrankenhaus ist er an den Folgen eines Schädelbruchs gestorben. — Bei der 8. Kompagnie des 5. Infanterieregiments „Kronprinz" Nr. 104 ist ein Mann als genickstarrenverdächtig ins Lazarett aufgenommen worden. — Auf dem Wege zur 300 000 ist die Einwohnerzahl unserer Stadt am Schlusse des letzten Jahres bei der 279 137 angekommen, während sie Ende des Jahres 1908 erst 270 436 betragen hatte. Die Bevölkerungs-Zunahme im Jahre 1909 belief sich mithin auf 8701 Personen.

Thum. Hier brach Sonnabend abend im Dachstuhl des der Körtingschen Aktiengesellschaft gehörigen Elektrizitätswerkes, jedenfalls infolge Kurzschlusses, Feuer aus. In kurzer Zeit war das Gebäude ausgebrannt; sämtliche Maschinen sind zerstört. Der Schaden dürfte sehr bedeutend sein. Der gesamte Betrieb des Werkes mußte auf mehrere Wochen eingestellt werden. Durch den Brand ist die Stadt, deren öffentliche Straßen und die meisten Gebäude durch das Elektrizitätswerk mit Licht und Kraft versorgt werden, sowie deren Umgebung in große Verlegenheit geraten.

Grimma. Freitag abend gegen 1/2 11 Uhr hat sich im Großbothen—Wurzener Personenzug Nr. 1495 auf der Fahrt von Grimma nach Golzern der Postgehilfe Schleider vom Postamt Golzern erschossen.

Leipzig. In ihrer letzten Sitzung beschloß die Handelskammer, an den Rat der Stadt Leipzig und die Stadtverordneten eine Eingabe zu richten, in der die Erbauung einer ständigen großen Ausstellungshalle seitens der Stadt beantragt wird.

Aus aller Welt.

Hamburg: Im Hamburger Stadtteil Barmbeck tötete der 50jährige Bildhauer Fiekbohm die 42jährige Frau Oberthür, mit der er seit sieben Jahren ein Liebesverhältnis unterhielt, nachdem er sich mehrfach von ihrer Untreue überzeugt hatte, und erschoß sich dann selbst. — Düsseldorf: Am Freitag wurde unter den Trümmern eines in der Nacht abgebrannten Ziegelschuppens ein Arbeiter tot aufgefunden, und vorgestern stellte es sich nun heraus, daß er einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Der Arbeiter Klingen hatte mit seinem Bruder in dem Schuppen genächtigt. Sie wurden von zwei Arbeitern mit Petroleum übergossen, worauf die Arbeiter den Schuppen anzündeten. Der eine Klingen verbrannte, während der andere gerettet wurde. Die Täter sind verhaftet worden. — Prag: In der Kapselfabrik von Sellier u. Bellot in Jystow fand eine Explosion statt, wodurch der Siebraum vollständig zerstört wurde. Ein Arbeiter wurde getötet, mehrere erlitten schwere Verletzungen. — Wien: In der Affäre Hofrichter verlautete Sonnabend, es sei wahrscheinlich, daß eine Untersuchung des Geisteszustandes des Angeklagten vorgenommen wird. Die Gründe für diesen Beschluß wurden nicht angegeben. — Serajewo: In der Nähe der herzegowinischen Station Ustorina entgleiste infolge eines Dammrutsches ein Zug. Die Lokomotive sowie sechs Wagen des Zuges wurden stark beschädigt. Der Heizer und ebenso einige Reisende wurden schwer verletzt. — Newyork: In Jacksonville (Florida) stieß ein Eisenbahnzug mit einem Personenzug zusammen. Die Verluste an Menschenleben sind groß. Nähere Einzelheiten fehlen noch. — In einer Kohlengrube zu Ernest in Pennsylvania fand eine furchtbare Explosion statt. 50 Personen sollen getötet worden sein. — Ein Londoner Arzt und Spezialist in der Radiotherapie erlitt einen schweren Verlust dadurch, daß eine ihm gehörige Kiste mit Radium im Werte von 16 000 Mark mit allen Handgepäck, unter denen er sie in der Eile hatte liegen lassen, in das Kaminfeuer geworfen und dort durch die Flammen vernichtet wurde. Die Asche wird jetzt chemisch analysiert, um womöglich einen Teil des Radium zurückgewinnen.

Aus dem Gerichtssaal.

Mißhandlungen auf einem Rittergute

kamen in einer Verhandlung der 5. Strafkammer des Landgerichts Dresden zur Sprache, in der sich die jetzt in Mittelindorf bei Schandau bedienstete Wirtschafterin Minna Thierz wegen versuchter Erpressung zu verantworten hatte. Der Rittergutsbesitzer Dämerich in Röhrsdorf bei Dresdenstein, Kreis, die auf seinem Gute erzeugte Milch, die [illegible] an die Dresdner Milchversorgungsanstalt. Bei einer im November 1909 vorgenommenen Probe wurde der Fettgehalt der fraglichen Milch mit 2,80 Prozent festgestellt, obgleich nach dem Urteil [illegible] der Milchfettgehalt 2,80 Prozent betragen muß. Nun in der Verhandlung gegen die Thierz als Zeuge vernommene Molkereiassistent der Milchversorgungsanstalt war der Meinung, daß eine Verfälschung der Milch vorgekommen sein müsse, nahm aber von einer Verfolgung der Angelegenheit Abstand, da der Fettgehalt am folgenden Tage wieder 2,80 Prozent betrug. Daß aber auf dem Rittergute Röhrsdorf wirklich Entwässerung der Vollmilch vorgekommen ist, geht aus den Bekundungen der Th. hervor, die auch von dem als Zeugen gehörten Rittergutsbesitzer Dämerich als richtig zugegeben werden müssen. Das Dresdner Milchregulativ bestimmt, daß Vollmilch, wie bereits gesagt, mindestens 2,80 Prozent Fettgehalt haben und so verkauft werden müsse, wie sie gewonnen wird; ein Entrahmen sowohl, wie ein Zusetzen von Fettmilch ist verboten. Dazu bekundet D., daß die auf seinem Gute erzeugte Milch meistens über 3 Prozent Fett enthalte. Eine Reduzierung bis auf 2,80 Prozent habe er früher nicht für verboten und strafbar gehalten. Am 1. September trat die Thierz bei dem Gutsbesitzer Dämerich als Mamsell ein. Ihr lag die Beaufsichtigung des Milchstalles und das Füllen und Plombieren der Versandkrüge ob. Schon am ersten Tage will sie sich über die Unsauberkeit in der Milchwirtschaft gewundert haben. „Kommen Sie, Mamsell, ich will Ihnen die Wirtschaft zeigen!" soll ihr gleich beim Antritt der Stellung Frau Dämerich gesagt haben, „und das erste, was ich sah, war, daß von der Milch Sahne abgeschöpft wurde", fügte die Mamsell hinzu. Nach ihrer Darstellung wurde aus den am Abend vorher gefüllten Krügen am anderen Morgen so viel Sahne abgeschöpft, als für den eigenen Gebrauch der Herrschaft und zur Butterbereitung für das Gesinde erforderlich war. Das seien täglich zwei Liter Sahne gewesen. Um das richtige Maß zu behalten, wurde am anderen Morgen Vollmilch nachgegossen, die Krüge plombiert und nach Dresden transportiert. Auf einen Einwand, daß dadurch die Milch nicht verschlechtert worden sei, erwiderte die Angeklagte treffend: „Ja, da hätte ich doch müssen Sahne nachfüllen". Diese Manipulationen wurden von der Th. im Auftrage oder doch wenigstens mit Wissen der Frau D. mehrere Tage fortgesetzt. Die Thierz fürchtete schließlich, sich selbst strafbar zu machen, und verließ am 5. September ohne Kündigung ihre Stellung, wozu sie sich berechtigt halten mochte, da ihr die Begehung einer strafbaren Handlung angesonnen wurde. Am 7. September richtete sie von Mittelindorf einen Brief an Dämerich, forderte die Zahlung von 100 Mark als Entschädigung für Reisekosten, entgangenen Lohn, Kost- und Wohnungsgeld und bezahlte Stellenvermittlungsgebühr und schloß mit dem Satze: „Sonst muß ich mich an meine vorgesetzte Behörde wenden". Gezahlt hat D. nichts, wohl aber gegen die Th. Anzeige wegen versuchter Erpressung erstattet. Der Vertreter der Anklage erkannte in der Hauptverhandlung an, daß nach Lage der Sache die Th. wohl eine Forderung in Höhe von etwa 60 Mark geltend machen konnte, also einen rechtswidrigen Vermögensvorteil von 40 Mark erstrebte, und beantragte Bestrafung. Der Gerichtshof kam jedoch zur Freisprechung der Angeklagten. Einmal habe letztere das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit ihrer Handlungsweise nicht gehabt. Andererseits beabsichtigte sie, ihre vermeintlichen Ansprüche „bei ihrer vorgesetzten Behörde", d. h. der Amtshauptmannschaft, also auf dem Verwaltungswege geltend zu machen. §§

Masken.

Die Wochen der lustigen Faschingsfeste sind auch die Zeit, in der im Leben des modernen Menschen die Maske noch ihre Rolle spielt. Klänge aus der Urzeit der Kulturen, Kräfte einer primitiven Seelenmacht werden dabei in den Kindern der Gegenwart lebendig. Mit den Anfängen aller Religion und Kunst ist ja das Wesen der Maske aufs Engste verknüpft. Bei Gottesdiensten, bei feierlichen Aufzügen, bei mimischen Tänzen und Totenzeremonien wird sie getragen. Vielleicht ist überhaupt alles Maskenwesen, dieses Symbol überströmender Lebenslust, aus dem dunkelsten Rätsel der Menschheit, aus dem Ahnen- und Totenkulte erwachsen. Die Maske diente dazu, den Geist und die Seele des Verstorbenen, die im Kopfe fortleben sollten, auf den Lebenden, der sie anlegte, überzuleiten. So entstanden die Schädelmasken, die sich z. B. bei unsern Landsleuten in Neu-Pommern finden. Der Kopf des Toten wird dabei zerteilt, der Hinterschädel fortgeworfen; aus dem Vorderkopf werden alle Weichteile entfernt, durch eine feste Masse aus Kalk stellt man das Gesichtsbild wieder her und bemalt es mit den grellen Farben des Lebens. Solch eine grausige Maske hält dann der Wilde mit den Zähnen fest und zwingt in der rasenden Erregung des Tanzes die Seele des längst verstorbenen Ahnen, in ihn einzukehren und ihm ihre Kräfte zu verleihen. Totenmasken kannten schon die alten Ägypter, von denen uns überhaupt die ältesten Maskendarstellungen erhalten sind. Auf seinem fernen Wege zum Totenreiche wollte man dem Verstorbenen einen Schutz gewähren, und so gab man ihm die Maske mit in das Grab, die ihn vor den bösen Dämonen behüten sollte. Wie man durch die Maske des Toten dessen Seelenkräfte in sich aufzunehmen suchte, so hilft überhaupt die Maske dazu, dem primitiven Menschen die mystische Vereinigung mit einem fremden Wesen zu ermöglichen. Sie wird die geheimnisvolle Brücke, auf der das fremde Ich in ihn hinübermandert, um sein ganzes Sein mit einem neuen Geiste zu erfüllen. Etwas Heiliges ist bei den Naturvölkern die Maske, kein leeres Schein, sondern das wirkliche Abbild eines Gottes, eines Dämons, eines Heros, all jener Gestalten, die er anbetet und denen er seine vielgestaltige Macht weiht. Da der Wilde dem Tiere übermenschliche, göttliche Kräfte zuschreibt, so [illegible] zunächst vor allem Tiermasken, die er anlegt; [illegible] schien sich die Menschen auf, da sie die Tiere für ihre Ahnen hielten. Fischerstämme tragen Fischmasken, denn die Fische sind ihre guten segenspendenden Götter. Dann erfindet die Phantasie der Wilden tierisch verzerrte, halbmenschlich geformte Masken, in denen phantastische Teufel, grauliche Ungeheuer, der ganze Hexenspuk primitiver Mythologien dargestellt wird. Eine ungeheure Kraft grotesker Gestaltung hat die Kunst der Naturvölker in diesen Tanz- und Zauber-, Kriegs- und Festmasken bewiesen unvergeßliche Formen geschaffen, die wie schauerliche Vorstellungen schwerer Träume in ihrer bizarren Scheußlichkeit uns bedrücken und erschrecken. Sogar Wolken, Sonne, Mond und Sterne wurden als Maskenbilder dargestellt. z. B. bei den Hopi-Indianern Neu-Mexikos, die merkwürdige und absonderliche Symbole für diese Himmelserscheinungen aufstellen. Auch um sich selbst zu verbergen und die Feinde zu schrecken, legte man Masken an. Hinter dem grell bemalten, greulich verzerrten Gesicht aus Holz, Baumrinde und Flechtwerk barg sich ein mächtiger Geist, der dem Gegner Furcht einjagen sollte. So entwickelten sich die Tiermasken zu den prächtigen antiken Maskenhelmen, die man bei Ausgrabungen gefunden hat und von denen ein Nachklang noch in den Wechadlern der heutigen Militärhelme fortlebt. Ebenso wurden Masken an den Türen eingeschnitzt, die Schutz gegen böse Geister, Diebe und Feinde aller Art gewähren sollten und aus denen sich wohl in letzter Linie auch die Steinmasken an den Fassaden unserer Häuser entwickelt haben. Ueberhaupt wurde die Maske allmählich bei höherer Entwicklung der Kultur aus der grotesken Starrheit und dem wilden Grauen in die Sphäre reiner Schönheit erhoben. An den Masken lernte der primitive Mensch die Züge des menschlichen Gesichts darstellen; die Neger haben es in ihren Maskenbildern zu vorzüglichen porträtartigen Darstellungen gebracht, wie z. B. zahlreiche Masken aus Kamerun beweisen. Die reinste ästhetische Ausbildung aber fand die Maske in der griechischen Kunst, die aus einer wüsten Fratze in der Medusa ein wundervolles Menschengesicht zu formen wußte. Aus dem archaischen Typus des Gorgonenhauptes, der gräßlichen Tiermaske mit der blökenden Zunge im breiten Maul und den stierglotzenden Augen, wird das erhaben stolze Haupt der Medusa Rondanini, deren starre schwere Züge nur noch in ihrer dunkeln Schwermut an die einstige Tierheit erinnern. Nun weicht aus der Maske all das religiöse Grauen, der düstere Aberglaube und sie erhält einen burlesken Zug der verzückten Tollheit, wird zur grotesken Vermummung des Priesters, der in den Anfängen dramatischer Spiele die Geschichte eines Gottes darstellt. So steht die Maske an der Wiege des Dramas und erhält bei Griechen wie bei Japanern eine immer feinere Durchbildung, je höher die dramatische Kunst sich entwickelt. Eine besondere Kunst im Schnitzen von Masken haben die Japaner bewiesen, die für den Schauspieler auch den Maskenfächer erfanden. Winzig kleine Masken tragen die Puppen in den alten Tiroler Puppenspielen, während den Ruhm, die größten Masken der Welt zu besitzen, die in der Südsee wohnenden Baining für sich in Anspruch nehmen können, deren 45 Meter lange Riesenmasken von Begleitern über dem Haupte des Trägers gehalten werden müssen. Von der Verschiedenheit der Maskenformen zeugen die Doppelmasken der Indianer Nordamerikas, deren äußerer Teil ein Tierbild und deren innerer ein Menschengesicht darstellt. Unendlich ist die Mannigfaltigkeit des Materials, das in Masken verarbeitet wird. Den goldenen Masken, wie sie z. B. bei den sykenischen Funden ans Licht traten, schrieb man im Altertum eine besondere Wirkung gegen Zauber zu. Von einfachem Stroh sind die lang herabwallenden Masken, mit denen lorjakische Priesterinnen sich ausstaffieren. Kostbare Edelsteine werden ebenso gut für Masken verwendet wie Muscheln, Federn, Leder, Baumrinde, denen die bunte Färbung ein unheimlich heißes Leben zu verleihen weiß.

Vermischtes.

Ein Liebesdrama, das den Tod eines jungen Mädchens zur Folge hatte, während der Geliebte schwer verletzt wurde, hat sich in Ludwigshafen zugetragen. Der 28 Jahre alte Fabrikarbeiter Ludwig Toban, der mit der 28jährigen Fabrikarbeiterin Rosa Hohlweg ein Verhältnis hatte, welches sie im Begriff war zu lösen, ging mittags in die Wohnung des Mädchens, um sie zur Rede zu stellen. Er erhielt eine verneinende Antwort, worauf er sofort einen Schuß auf das Mädchen abgab, ohne es jedoch zu treffen. Als das Mädchen flüchtete, gab er einen zweiten Schuß ab, der das Mädchen in die Herzgegend traf und ihren sofortigen Tod zur Folge hatte. Darauf richtete Toban die Waffe gegen sich selbst und brachte sich einen Schuß in den Mund bei, der ihn schwer verletzte.

Wiederaufnahme des Verkehrs in Paris. Im 15. Bezirk ist der Verkehr in allen Straßen mit Ausnahme einer einzigen wieder aufgenommen worden. Es finden immer noch neue Bodensenkungen statt. Der Zugverkehr der Paris—Lyon—Mittelmeer-Bahngesellschaft wird vom morgigen Tage ab wieder regelmäßig beginnen. In der Banlieue von Paris ist die Lage noch immer wenig befriedigend. In einem Vororte von Paris erfolgte ein Hauseinsturz, wobei eine Frau verschüttet wurde. In Neuilly hat sich nunmehr das Wasser fast ganz zurückgezogen. Präsident Falliéres besichtigte gestern die überschwemmten Orte Vitry und Lorient. Er beglückwünschte den Leutnant Tegeux, welcher zahlreiche Personen gerettet hatte. Der Ministerpräsident Briand unterhielt sich längere Zeit mit den Bürgermeistern und verlangte von ihnen genaue Informationen, bezüglich der Unterstützungen, welche so dringend notwendig sind. — Die Subskription des Londonerpreis [illegible] für die Opfer der Ueberschwemmung in Frankreich ergiebig